Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 9 (1922)
Heft: 1

Artikel: Erinnerungen aus der Bretagne
Autor: Amiet, Cuno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-10608

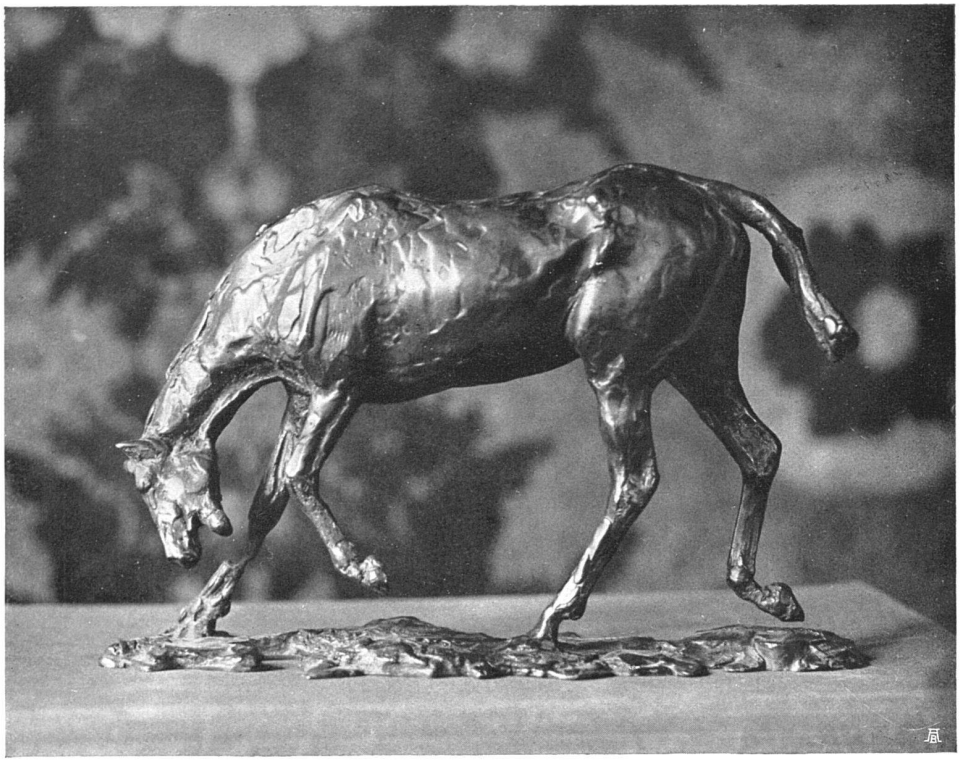
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Degas — Cheval faisant une «descente de maus»

Verzeihung bitten. Ich gehorchte sogleich und schämte mich meines Tuns.

Seit jener Zeit habe ich manchen Sturm in meiner Heimat erlebt, aber kein anderer hat mir ein so schreckliches Bild der Zerstörung hinterlassen, einen so lebhaften Eindruck von der Ohnmacht der Menschen und von der Gewalt der See.

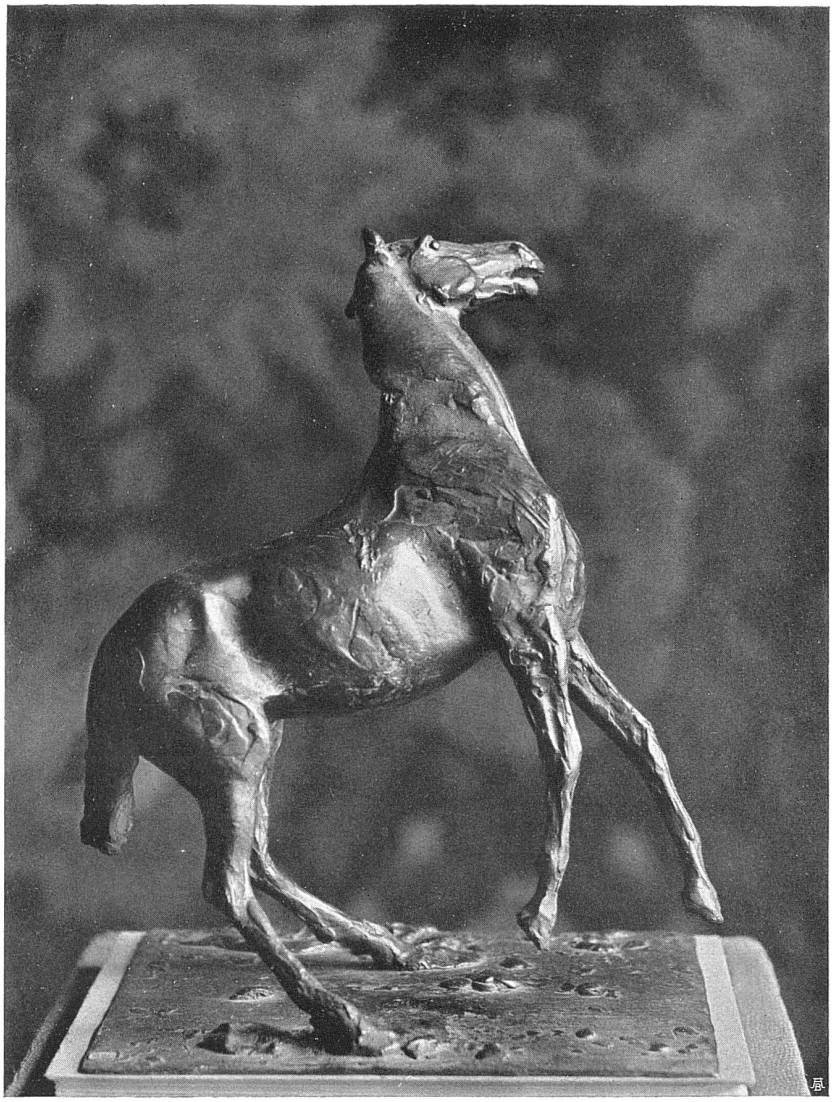
ERINNERUNGEN AUS DER BRETAGNE

Von CUNO AMIET

Oschwand, den 5. Dez. 1921.

Werter Herr R. Es ist sehr freundlich, daß Sie sich an meine Zeichnungen aus der Bretagne erinnern und daß Sie mir in Aussicht stellen, einige davon im „Werk" zu reproduzieren. Seitdem Sie sie gesehen haben, sind einige Jahre verstrichen und machten vielleicht meine Blätter in Ihrer Erinnerung schöner als sie in Wirklichkeit sind. Ich entspreche aber Ihrem freundlichen Wunsch und schicke Ihnen, da ich nicht mehr weiß, was damals Ihr besonderes Interesse weckte, was mir beim Suchen gerade in die Hände fällt. Es sind 41 lose Blätter und 8 Skizzenbücher. Schöne und fertige Zeichnungen sind es ja nicht, alle sind nur rasche, heftige oder zaghafte Versuche, den Offenbarungen auf irgendeine Weise Ausdruck zu geben, die mir das wunderbare Land und die Zeit gewährten.

Für solche Offenbarungen war ich gut vorbereitet. Mit meinem Handwägelchen voll Kunstkenntnissen und Erfahrungen war ich in eine Sackgasse geraten, ließ, da ich es erkannte, kurz entschlossen den Karren stehen und geriet, wie im Traum, nach Pont Aven. Unbeschwert war ich, offen und willig.

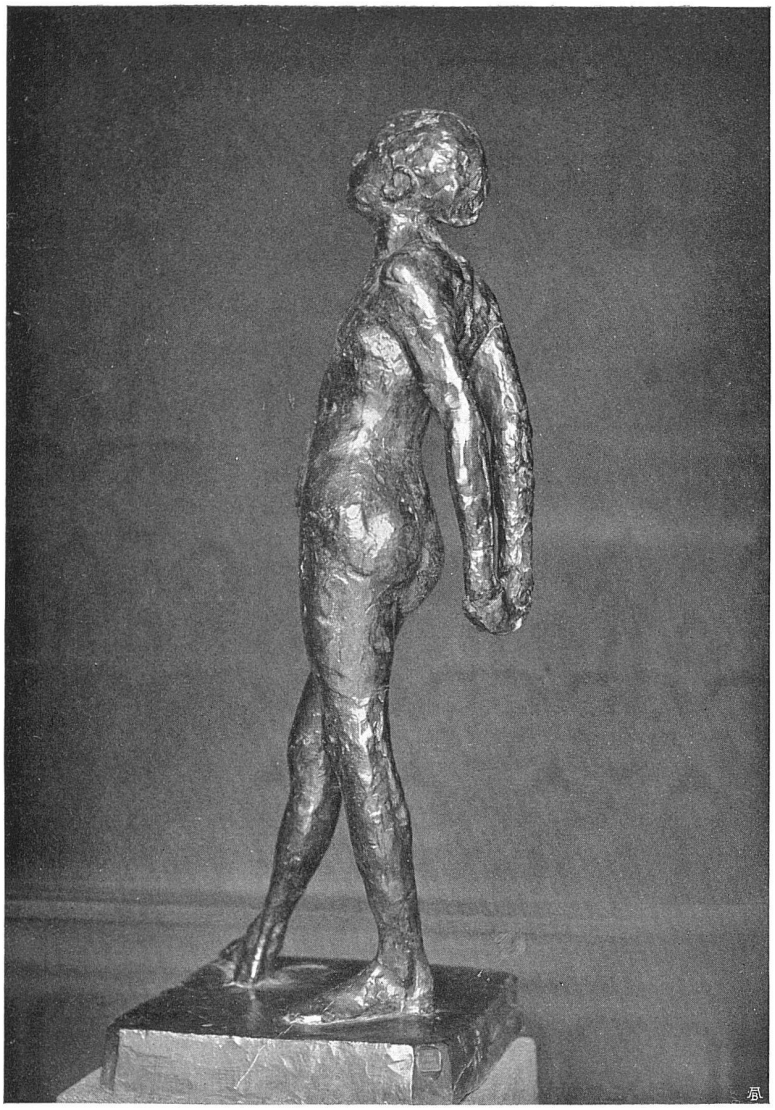


Degas Cheval se cabrant

Alles war neu, es gab merkwürdige, nie gesehene Menschen, Tiere, Bäume, Häuser, Farben, deren Leuchten ich nicht gekannt hatte, Linien, die auf ungeahnte Weise die Körper mit der Umgebung verbanden. Es gab eine merkwürdige, nie gesehene Kunst. Das Eßzimmer des Gasthauses war tapeziert mit Bildern, deren Namen ich nie gelesen hatte: Laval, Moret, Gauguin, Sérusier. Helle klare Sachlichkeit.

Bei Buchser, meinem ersten Lehrer, dem ich, außer meinen Eltern, beinahe alles verdanke, was meiner Natur möglich war zu erreichen, hatte ich Dinge gesehen, die mich diese Malerei staunend lieben lehrten.

Ich fand O'Conor, den klugen, kraftvollen Irländer, in hellen, ungebrochenen Farben malend, Armand Seguin, liebenswürdig, geistreich, alles versuchend, Emile Bernard, der schon alles hinter sich gebracht hatte und mit großen Worten von Gauguin, Van Gogh, Cézanne erzählte. Das ganze lithographierte Werk von Daumier war da; ich sah zum erstenmal Re-



Degas — Etude pour la danseuse habillée

produktionen nach Giotto, Botticelli, Ghirlandajo.

Es wurde geschwärmt und gestritten, aber hauptsächlich gab sich jeder mit seiner ganzen Seele dieser geliebten Malerei hin.

Sie können sich vorstellen, was die dreizehn Monate, die ich damals, 1892—93, in Pont-Aven verbringen durfte, für meine Entwicklung bedeuteten. Sie hatten mich so weit gebracht, daß ich bei meiner Heimkunft die Kunst der Hodler, Rodo und Trachsel verstehen und über alles schätzen konnte, welche drei mir fortan oft zu treffen vergönnt war in dem gastlichen und kunstfreundlichen Hause Oscar Millers.

Diese Erinnerungen sind mir wieder so recht lebendig geworden beim Durchgehen meiner Zeichnungen aus der Bretagne.

C. Amiet.

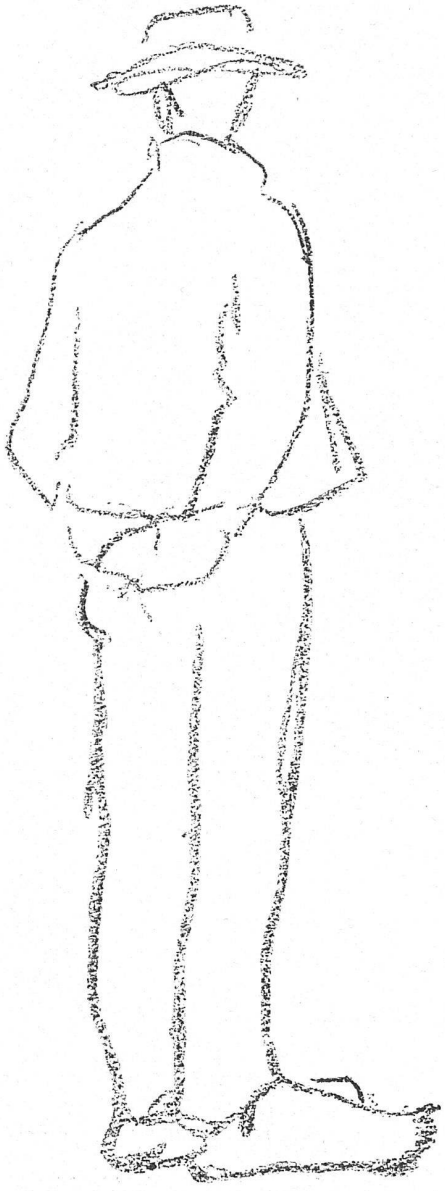
Pont Aven
1892

Federzeichnung von
Cuno Amiet

STURM IN DER NORMANDIE

EINE JUGENDERINNERUNG VON JEAN-FRANÇOIS MILLET

„Es war am Allerheiligentag! Am Morgen sahen wir, daß die See stürmisch ging, und man prophezeite Unglück. Die ganze Gemeinde ging zur Kirche. Während der Messe kam ein Mann hereingestürzt, triefend von Seewasser. Es war ein alter Schiffer, der in der ganzen Gegend durch seine Unerschrockenheit wohlbekannt war. Er begann zu erzählen, wie er vom Strande heraufgekommen wäre und verschiedene Schiffe gesehen hätte, welche der Sturm auf die Felsen treiben würde, wo sie unfehlbar scheitern müßten. „Wir müssen ihnen sofort zu Hilfe eilen," rief er mit lauter Stimme, „ich bin gekommen, um allen denen, die mit mir gehen wollen, zu



PONT AVEN 1893

SKIZZE VON CUNO AMIET

PONT AVEN 1893

SKIZZE VON CUNO AMIET

Pont Aven 1893 Skizze von Cuno Amiet

sagen, daß es höchste Zeit ist, in die See zu gehen, wenn wir versuchen wollen, sie zu retten."

Fünfzig Mann meldeten sich sofort und folgten dem alten Schiffer schweigend.

Wir stiegen die Klippen hinab nach dem Strande und hatten dort einen entsetzlichen Anblick; mehrere Schiffe segelten, eins hinter dem andern, in furchtbarer Geschwindigkeit auf die Felsen zu. Unsere Leute setzten drei Boote aus; aber ehe sie zehn Ruderschläge getan hatten, sank ein Boot, ein anderes wurde von der gewaltigen Brandung umgeworfen, während das dritte auf den Strand geschleudert wurde. Glücklicherweise war niemand umgekommen, und alle erreichten wieder das Ufer; aber es war klar, daß unsere Boote den unglücklichen Menschen auf der See von keinem Nutzen sein konnten. Inzwischen kamen die Schiffe immer näher, die Entfernung von den schwarzen Felsen war nur noch gering; das erste hatte bereits seine Masten verloren und sah aus wie eine plumpe Masse. Niemand wagte ein Wort zu reden. Obwohl noch Kind, hatte ich die Empfindung, als ob der Tod mit einer Handvoll Menschen spielte, die in seiner grausamen Kralle erdrückt werden sollten. Plötzlich erhob sich eine Woge wie ein ungeheurer Berg, packte das Schiff und wälzte es auf den Strand, dann wurde es durch eine zweite, noch größere gegen die Felsen geschmettert. Es gab einen fürchterlichen Krach, noch einen zweiten, und in demselben Augenblick war das Schiff in Stücke geborsten. Die See war mit Schiffstrümmern bedeckt, mit Planken, Masten und Ertrinkenden. Viele versuchten zu schwimmen und versanken. Unsere Leute, der alte Schiffer voran, warfen sich in die Wogen und retteten nach verzweifelten Anstrengungen einige der armen Burschen, aber viele gingen unter oder wurden an den Klippen zerschellt. Die See warf Hunderte von Leichen